

RESUM!

Hoher / Hochgeneigter und Christlicher Leser.

Es gefället dem H. Augustino, nicht ohne Grund der Schrift / unsers einigen Heilandes Lebens-Lauff folgender massen zuentwerffen:

CHRISTUS PAUPER NASCITUR, PAUPER VIVIT,
PAUPER MORITUR.

Christus wird Arm geböhren / Arm lebet / Arm stirbet Er.

Rühmen sich nun die Apostel der Trübsaal Christi und alle rechtläubige Seelen / daß sie gewürdiget werden / dem HErrn Christo das Creuge nach zu tragen / und durch viel Trübsaal in das Reich Gottes mit Paulo und Barnaba einzugehen; So sey es ferne / daß ich mich etwas rühmen solte / als Gottes / durch unsern HErrn Jesum Christum / meiner Schwachheit / und von dem Creug unsers HErrn Jesu Christi / bedoraus des Gdte geheiligten Armuths / so von meiner Gebuch an / als mein Leben durch / und nunmehr fast bis zu meinen süßen Grabe.

Reichenbach in Ober-Lausig brachte mich durch des höchsten Seegen ans Licht / am Tage Allerheiligen / An. 1647. zwar von Christlichen / doch armen Eltern; Als Saelomon Jeremian / Bürger daseselbst / und Rosinen Möllerin. Der liebe Vater gelobete mich dem HErrn über der H. Tauffe; Die Mittel aber dazu mußte er seinem Gdte überlassen: kunte auch dabey seiner Dürftigkeit wegen / nicht umbin / mich zu seinem müßamen Tuchmacher - Handwerck bis in mein 18. Jahr zu gebrauchen. Wann ich zwischen ich selbst von Kindes-Weinen an den Trieb des Geistes zum Studiren empfand / und dabero / ohngeachtet ich der Arbeit bis zu Mitternacht zu pflegen hatte / dennoch ehe ich mich zur Ruhe begab / bey Monden Schein die Grammatic meinem Gedächtnis erst anbefahl / um selbige des Morgens desto eher und leichter inne zu haben. Wie ich dann auch mit Gdt nicht verabsäumete / Gottseligen Herzen mit meiner Feder zu dienen / und daher was zu acquiriren / daß mein Vorhaben facilitiren konte; Und zwar unter dem Gottseligen Moderamine des Hrn. Köpflers / Laubanensis, verordneten Ludimoderatoris; Eben wie hierauff / als der Lobfelige Michael Neander / bürdig von dem lieben Belmannsdorff / und neuer Diaconus in Reichenbach / meiner Fähigkeit wahr nahm / Selbiger nicht unterließ / mich in seine privat-Information zu ziehen / bis folgendes der wohlverdiente Pastor, Herr Khüdiger / mich mit nach Görlig nahm / und dem Unsterblichen Vechnero, Pastori Primario und Rectori zu Görlig übergab; der mich als ein Kind aufnahm / mir viel Barmherzigkeit erwies / und mich in die erste Classe des löblichen Gymnasii locirte. Hr. Decker / wolberühmter Organist hieselbst / gab mir Herberge / und disponirte den alten Hrn. Theßen, einen löblichen Mann / Cantorem, daß er mich ins Chor recipirte. Nachdem ich aber auf ein halbes Jahr mit der gewöhnlichen / väterlichen Kost / welche unter andern in einem Topffe schwarzer und gekochter Mehl-Klößer befand / geduldig vorlieb genommen / beschreute mir Gdt ein liberale Hospitium bey Hrn. Scheiben / Ober-Ersten der Böttiger / und hatte nunmehr / Gdt sey Dank ! mein Auskommen / nebst der beharlichen Günst meiner frommen und fleißigen Herren Preceptoren / so daß diese Vierde halb Jahre / die ich noch in Görlig commorire / für die glücklichste Tage in meinen ganzen Leben bis igo halten muß. Nun solte ich auf die Academi; Gdt allein aber mußte auch dazu Nachschaffen. Ich Valedicirte unter dem damaligen hochberühmten Herrn M. Funccio, vermittelt einer Parentation, so ich dem theuren Vechnero, präsentete Senatu & Eruditis Golicensisus hielt. Dadurch ließ mich Gdt gewinnen das Herz des vortrefflichen Neumanns / vielmahligen Bürgermeisters in Görlig / der mich bey meiner Hoch-Adl. Herrschaft auf Reichenbach / um einigen Stipendii wegen zu meinen Academischen Studien / und zwar nicht vergebens / recommendirte. Von welchen ich dieses nachdenckliche / als er in Gesellschaft Herrn D. Eranges nach Budisin auff



Ca. 1700

auff den Land-Tag fuhr und mich seiner Kutsche theilhaftig machte/ gang eröstlich hörer-
te: Mein Herr Doctor, ich bin Sinnes/ mich dieses armen und verlassenen Can-
didaten der Academie anzunehmen/ und sein Bestes bey dessen Allerwertheften Herr-
schafft zu suchen. Deum was können wir wohl vor einen besseren Nahmen hinterlassen/
als wann wir Gott und unserm Vorsehen und diesen nach armen Studenten/ die einmal
unserer Stelle vertreten sollen/ gedienet haben. Über dieses verfaßten mich Vornehme
und andere Gottseel. Patroni und Freunde in Görlitz und Reichenbach mit einer lieben
Gabe/ zu meiner vorhabenden Reise. Wer war froher als ich? Gaben mir aber meine
Eltern kein Geld/ so gaben sie mir doch den Seggen mit viel heißen Thränen. Und weil
in meiner Gesellschaft unterschiedene junge Freunde/ in der Welt sich was zuversuchen/
mit mir reiseten/ und von meinen Eltern Abschied nahmen/ um/ nach Gewohnheit des
Ortes/ ein Viaticum zubekommen/ und solches meinen lieben Eltern mangelte/ so dien-
te mein gesamletes bißgen gar gerne hierzu/ die Ehre meiner lieben Eltern zu retten und
mich ihres Seggens um desto mehr zu versichern. Und so dann gieng ich mit dieser gie-
rigen Gesellschaft/ was zu sehen und zu lernen/ zu Füsse nach Wittenberg. Was Sie
unterweges samleten/ gönneten Sie mir so gut/ als sich selbst/ und ich durffte mich des-
sen/ als ein tieff armer Candidat, durchaus nicht schämen.

Ich kam nach Wittenberg. Was es nun/ sonderlich Anfangs auf der Hohen Schu-
le koste/ wissen die/ so solche besucht haben. Folglich wurde mir Hunger/ Durst/ Frost
und Blöße meiner elenden und zerrissenen Kleider wegen/ wol bewußt/ biß ich in sol-
cher Noth bekandt wurde mit Hrn. Müllern/ J. U. C. Correctore, in der Henckelischen
Buchsdruckerey/ der in dem ihn Gott beförderte/ mir das Corrigiren überließ/ als wo-
durch ich von dem beruffenen Buchführer/ Hr. Elerd Schumachern zu Einigen/ doch
nicht zulänglichen Mitteln/ mich durchzubringen/ gelangete. Mein Wechsel/ wann er
je einmal von meinen Eltern kam/ bestand in 4. Gr. die ich aber mit Freuden küßete. Zu-
dem so gestiel es Gottes/ gang Reichenbach in einen Aischen Hauffen zuwerfeten/ und also
das Hauff und überiges Vermögen meiner lieben Eltern zu consumiren. Das Stipen-
dium blieb zurücke/ und wurde mir durch solchen Brand auch alle andere Hoffnung zu
einiger Beyhülffe im Vaterlande um desto mehr abgeschnitten. Daher wurde ich gehal-
ten/ der Gnaden-Stuben mich zubedienen/ und deshalb manchem Ungemache mich zu
unterwerffen. Wobey sich unter andern dieses erhebliche zugetragen. Ich lebte in ist
gedachter Consideration bey einem Siebenbürger/ welchen ich nicht nennen mag; den
aber dennoch meine damalige Commilitones satzfam gefannt haben. Bey demselben/
weil er sich der aussen bleibenden Wechsel wegen in schwerester Melancholie befunde/
wurde mir mein tägliches Corrigiren/ verfertigung der Register an den aufgelegten Bü-
chern und (so weit es von einem so dürfftigen Subjecto geschehen kan) mein obliegendes
Studieren nicht wenig säurer und schwerer gemacht; Wegen der täglichen Tröstungen
in Christo/ womit ich der armen Seele verbunden war. Ich war einmahl höchst müde/
und besuchte daher meine fromme Freunde/ von denen ich auch/ weil ich ihnen bey ihrem
Noviciat mit möglichen Rathe beygestanden hatte/ gar güttlich tractiret wurde. Weil
ich aber innerhalb ein paar Stunden nicht wider kommen war/ hatte man bey Hr. Pro-
fessor Zrenschers die Thüre geschlossen/ und ich stund bey mir an/ daß ich anklopfen/ und
den werthen Mann/ der seiner siechen Schenckel halber sonst wenige Kufe halte/ in dem
Schlaffe stören solte. Gieng dannhero inter spem & metum, wie es um meinen
Stuben-Gesellen stehen würde/ wider zu rücke/ und fonte/ bey den guten Freunden/ vor
großer Sorge wenig schlaffen. Dabey ich dann um desto fleißiger vor den bekümmerten
Siebenbürger seuffzete. Was geschicht? bey dem damaligen Sommer und kurzen
Nächten eilete ich mit andbrechenden Tage wider zu Hause/ und ward also bald eingelassen.
Ich kam vor meine Stube/ klopfte an/ und fand meinen Stuben-Gesellen/ wider seine
Gewohnheit/ allbereit aufgestanden. So bald/ als er die Stuben-Thür eröfnet hatte/
fiel er mir um den Hals/ und sagte: Hr. Fermann/ erlöset mich! Ich erschraek von
Herzen/ weil sein von Natur dicker Kopff grösser/ und dabey über alle Massen braun/
blau und roth worden war. Über dieses wurde ich an seinem fetten und weissen Halse
eines rothen und mit Blut unterlauffenen Ringes gewahr; daraus ich gar leicht/ wie-
wohl

wohl höchst befürgt / wahrnehmen kunte / daß seine Seele in des Teuffels Klauen gewese-
sen wäre / und predigte ihm also / nach Vermögen / Gutes und Evangelium. **G**ott ließ
auch seine Kraft in dem schwachen mächtig seyn. Nun aber hatte er Sorge / seine Landes-
Leute würden es merken / wenn sie ihn zu Gesichte bekämen / und daher mußte ich selbige
ge / wenn sie anklopffeten / mit Höflichkeit abweisen / bis daß das Gesichte seine Natürliche
Bildung wider bekommen hatte. Nächst diesem klagte der Elende stets / daß es die Wä-
scherin würde innen werden. Diesem Kummer abzubeissen / suchte ich / und fand hinter
seinem Bette ein Hemdde / welches vornen voll Bluts war / netzt einer Hals = Kraute / und
schloß ganz wahrscheinlich / daß er sich zwar erwirgen wolle / jedennoch aber / weil das Ge-
blüthe so häufig durch den Hals gedrungen / vornehmlich / weil sein **J**esus vor ihm eben so
kräftig / als vor **P**etro gebetet / wieder nachlassen müssen. Ich gieng darauß in des Professors
Küche / und forderte warm Wasser / als wann ich mir mein besudeltes Kleid reinigen wolte
/ wiewohl ich damit das blutige Hemdde auswusch. **D**ieweil aber des Siebenbürgers
trauriges Gemüthe amoch danken wolte / die Wächerin würde es gewahr werden / so
gab ich ihm den Rath / das er das Hemdde desto länger am Leibe tragen solte / so würde
die Anzeigung der bösen Sache gar wohl verhütet werden. Er folgte mir / und der
Anschlag gieng auch / **G**ott Lob! wol von staten. Nichts desto weniger wenn es umb
11. Uhr des Nachts kam / sieng er an heftig zu klagen / daß er seinen Tauff = Bund bre-
chen wolle. Die Liebe befohl mir / mit ihm zu waschen / und ihn aus den Worten des Le-
bens zu trösten / ich mochte gleich noch so müde seyn / zumahl / da mein nunmehr be-
sümmter Geist denken wolte / er möchte aus Eingebung des Teuffels / mich / weil ich
desto ungehinderter das Leben nehmen. **B**ey solchem Jammer und Gefahr vollstem Zu-
stande / gieng die Nacht meistens hin / und continuirte das unbefreibliche Hergeleid eine
ziemliche Zeit. Nunmehr aber wolte mich mein **G**ott aus solchen Nöthen reißen. Ich
lag einst früh Morgens noch / mich etwas des Lagers zugetrösten / welches mir mein Creuz
die Nacht durch nicht hatte erleichtern wolle / und da komt obgeseher ein Student / und
klopffet an. Und als ich ihm die Thür öffnete / verlangte er / ich möchte alsbald zu **H**r.
D. **D**eutschmannen kommen. Ich folgte ihm nach / und gemeldter theuerster Mann
trug mir in der Mäyerischen Druckerey / welche er selbst verlegte / die Correctur und
Information bey des Buchdruckers Knaben an / wofür ich die Stube / den Tisch /
samst dem Holz und Betten haben solte. Es versprach auch der Herr **D**. **D**eutsch-
mann / er wolte mir / so bald er im Nahmen der Academie nach Dresden reisen wür-
de / bey dem Durchl. Churfürsten Johanne Georgio. II. Glorwürdigsten und Höchste-
ligsten Andendens / ein Stipendium auf 3. Jahr auswirken / und ich solte zu gleich un-
ter die Alumnos Electorales aufgenommen / auch hinführo nächst **G**ott / mit möglich-
ster Beförderung bedacht werden. Ich konte nicht anders denken / als daß die Sache vom
Herrn käme / dankte dannhero **G**ott und diesem Patrono / und mutirte mein bis-
heriges Domicilium. Der Siebenbürger dimittirte mich mit diesen Formalien: Er
wülste meinen armseligen Zustand / und hätte mir meine Beförderung / die recht Götzlich
wäre / herglic zu gönnen; Solte ich aber umb seiner Trübsaal willen müde worden /
von ihm gezogen und ein Unglück geschehen seyn / so würde ich es haben zu verantwor-
ten gehabt; doch reservirte Er sich die Freyheit / mir bis weilen zu zwisprechen / und
in seinem Kummer einen Trost zu suchen; Wie es dann auch etliche mahl / und nur kurz
zuvor / als er sich darauf heimlich von Wittenberg nach Leipzig / und von dar nach Sie-
benbürgen wendete / jedoch ohne eröffnung seines Vorhabens gegen mir / geschah. Hier-
mit sagte ich mir mit **G**ott vor / ich wolte / so lange das Gnädigste Churfürstl. Stipen-
dium währete / zu Wittenberg verharren / und mit Götzl. Verleyhung die / so von dem
weiterberuffenen **H**r. **D**. Calovio als **D**. **D**eutschmann versprochene Promotion erwar-
ten: Gestalt mir **H**r. **D**. **D**eutschmann das Stipendium wirklich zuwege gebracht hat-
te / davon ich Anno 1672. im Frülbling den ersten Termin heben solte.

Doch siehe! Meine Gedanken und Wege waren nicht **G**ottes Gedanken
und Wege. Denn / so Mäerlich mich mein **G**ott bisher versorget / und so wunder-
lich er mich nach seinem **H**. Rathe geleitet hatte / so ordentlich wolte er mich auch nun-
mehr /

mehr / wider all mein Denken / Wissen und Anhalten ins Predigt - Amt beruffen. Dem Wohlseel. Hr. Marthaus Neander 37. Jähriger Pfarrer in Belmsdorff wurde von dem Schläge gerühret / und seiner Meriten wegen gaben ihm die Tor. Tit. Hochzuehrende Lehns - Herren / Hr. Hans Wolff von Eöben / auf Ober - Belmsdorff / nummehr selig / und Hr. Paul Theobald Klug von Garffneck / auf Nieder - Belmsdorff / auch selig / die Freyheit / ein Subjectum zu der Substitution vorzuschlagen. Nach beschehenem Gebet und Nachsinnen beliebte er meine allerwenigste Person / und muste Hr. Neander, damals Pfarrer zu Reichenbach / als sein Sohn in seinem Nahmen an mich schreiben / wider Versicherung / ich solte / wenn ich der Gemeine Gottes anstünde / ordentlich und Göttlicher massen die Substitution / und folglich die Succession haben. Der Hertzgen und Nieren - Prüffer weiß meine daraus entstandene Bangigkeit. Ich hielt mich in Arbeit mit Jeremia untüchtig zu diesem hohen Werke / und ruffte zu Gott / daß er ja dasselbe wolte zurücke gehen lassen / wosern es mir und seiner theuer erkauften Gemeine nicht gut und selig wäre; consulirete auch den Hrn. D. Deutschmann / welscher / nach Durchlesung des Briefses / vor Gott urtheilte / daß ich mich mit guten Gewissen in Patriam wenden und diesem Göttlichen Wincke folgen könnte und solte / erwartende / wie es Gott der Herr fügen würde. Und also mußte ich meine verbesserte Gelegenheit / nebst dem Stipendio, wie auch das mehrere Wachsthum meiner Studien auf der Academi, in Wahrheit wider meinen Vorfas / bey einem trawigen Gemühe verlassen / und mit Jeremia gehen / wohin mich mein Gott sandete / so ungelehrt und so jung ich noch hiezu vor Gott und Menschen / (dessen mir Zeugnis giebt mein Gewissen in Christo) erachtete; Wenn über dieses auch um Christi / dessen Ampts und Seelen Willen gar sonderlich und hauptsächlich mehr / weder vorhin / anfangen müssen in Pelzen und Ziegenfellen / mit Mangel mit Trübsal und in manchem Elende umher zu geben. Denn ich war gehalten / mit Göttl. Verleihung 14. Tage vor Ostern zu Belmsdorff zu seyn. Walpurgis war der erste Termin von dem Gnädigst - verwilligten Stipendio, den ich aber / weil ich in mein Vaterland gieng / und nicht weiter zu Wittenberg lebte / nicht gemissen durfte. So kam auch kein Pfennig von Hause / in dem die Meinigen durch den Brand gänglich waren ruiniret worden. Meine Betten hatte ich bey der Frau Profess. Trenschin vor Kost versetzt; und weil mir die Dürftigkeit meiner abgebrannten Eltern nicht unbekandt war / so nahm ich Pruckneri Vindicias Biblicas, ließ mir Hrn. Elerd Schumachern das Geld davor wider auszahlen / und löste also die Betten / vor meine betrubete Eltern / ein. Sechs Kthlr. Schuld / welche ich in den drey Jahren hin und wider machen müssen / blieben / und weil ich fernet eines Kleides höchst benöthiget war / auch Behrung auf den Weg bedarffte / wurde ich Hrn. D. Deutschmannen 24. Kthlr. schuldig / und ließ nummehr die Summa meiner Academischen Schuld / die ich doch des bevorstehenden 5. Amptes wegen meistens gemacht und hinterlassen hatte / auff 30. Kthlr.

Mein Gott brachte mich glücklich nach Belmsdorff / dafelbst predigte ich einmal und hatte in Arbeit den Göttl. Beruff in Hergen und dem Munde der lieben Zuhörer / ob er wohl noch nicht auf dem Papiere war. Es sey fernet / daß ich unzeitige Geburt mich dessen eiteler Weise rühmen solte. Unterdessen wenn nicht Gottes Wort und der rechtmäßige Beruff bisher mein Trost gewesen wäre / so würde ich vorlängst in meinem Elende / in welches ich zu Belmsdorff um Christi willen kommen bin / vergangen seyn. Weil ich aber einen ehrliehen und rechtmäßigen Beruff hatte / und mein Gewissen des Genitivi wegen / frey war / so erweblte ich folglich durch Göttl. Providenz zu meiner Ehe - Genosin des Pastoris Emeriti mittelste und wohlgezogene Tochter. Zu solchem Christlichen Ehren - Werke war nun manches von nöthen / aber nichts verhanden. Meine durch den Brand verderbete Eltern gaken mir von Reichenbach nach Belmsdorff 6. ggr.; Über dieses so mußte Armuths wegen meine Liebste auch die vor sich im Väterlichen Stall erzogene Kuhe verkaufen / daß sie sich nur was weniges / als Braut dafür schaffen kunte; Inmassen der Seel. Hr. Schwieger - Vater überans arm war. Und als ich 14. Tage vor Ostern an auf seiner Cangel im Herrn gearbeitet / iho 25. Jahr alt war / und eben an meinem Geburts - Tage / Allerheiligen mich mit seiner Seel. Tochter copuliren liesse / kam Gott am dritten Hochzeit - Tage / und rührete durch den Schlag

den Seel. Hrn. Schroeber zum drittenmal vor allen Gästen / jählig doch selig. Sein Vermögen / welches er seiner Wittwen und von 15. noch übrigen Eißt dürfftigen und meist unverforzten Kindern hinterließ / bestand irgends in 8. oder 16. ggr. Die verwittibte Frau Mutter erhielt die Gnaden-Zeit. Diese wehrete von Allerbeitigen an bis auf den Advent des 1673. Jahres: Weil der Seel. Hr. von Löben im Lande viel zu thun / und der Seel. Hr. auf Nieder-Belmsdorff / der von Scharfenack in Mören und am Wiesenischen Hofe negotiirte. Und so hatte fast 2. Jahr (wie wohl ganz willig) zu Belmsdorff um das liebe Nüssel Brod gedienet. In dem man nach des Seel. Hrn. Vaters Absieben bey der Frau Wittbe nichts suchen wolte. Kam ich nun arm und beschuldert von Wittenberg / so mußte ich mit vermehrtem ære alieno in die Ehe treten / und nunmehr die Wirthschafft mit noch vergrößerten Schulden und Mangel anfangen. Denn ob diese angien / so vermochte ich doch dazu mit meinen Weibe

1. Nicht einen Pfennig /

2. Nicht ein Viertel Getreide; Und

3. Ueberall nichts von Haus-Rathe / ja 4. Nicht eine Kuh in Stalle;

Sondern wie wir allbereit einer ebenen Schuld unterworfen war / so wurde diese durch merkliche Uebernehmung der Wirthschafft nicht wenig vermehret. Die ersten vier Jahre unserer Wirthschafft erfuhren wir Mißwachs / das wir nicht einmal den Saamen von der Wiedmuth haben konten / sondern die Decimas dazu angreifen mußten. Das fünffte Jahr war fruchtbar. Gott hatte inzwischen auch was Vieh bescheret; Aber der gerechte Gott nahm meine Augen-Lust durch eine Plage plöglig / wie wohl selig weg / nachdem wir nur 6. Jahr weniger 10. Wochen so vergnügt / als wären es einzele Tage / mit einander gelebet hatten. Sie hinterließ mir vier Kinder / worunter das älteste 4. Jahr / und das jüngste 9. Wochen alt war. Es mußte eine Kuhe aus dem Stalle / von dem Gelde ihre Leichnam in die Erde zu bringen / verkauffet werden / der Fleischhauer aber ließ davon / und zahlte nicht; daher mußte die andere fort. Innerhalb 12. bis 14. Wochen / starben der Seligen 2. Kinder nach / und waren zu beerdigen. Ich mußte mit frembden Leuten Haushalten; Ach wie wurde doch das Gut verwüestet! Ach wie gieng ich in der Irre fast auf die 3. Jahr!

Und daher / wie auch / weil es des Allerheiligsten Gottes Ordnung ist / wurde ich gehalten in Nahmen Gottes / zur andern Ehe zu schreiten. Sabe aber wiederum (ich schreibe Gewissenhaftig) auf Tugend und kein Geld. So hab ich auch die Gottseligkeit und Keuschheit bey des Sel. Hrn. Pfarrers zu Wendisch-Oßig Jungfer Tochter / einer Hamannin gefunden! Aber wie ist sie doch / meiner so tiefen Schulden halber / als ein im Glauben zartes Werkzeug gekränkert worden / das ihr das Gesicht darüber vergangen ist. Dir / O Jesu / sey ewig Dank! das du dich ihrer Seelen bis auf den heutigen Tag / so herzlich angenoim / das sie nicht verdorben ist; obgleich die edele Gesundheit des Leibes / wegen des Kammers / dahin / und bis ist kein Mittel zu finden gewesen ist / wodurch ihr zitterndes und schlagendes Herz / an welchem sie numehro 17. Jahr jämmerlich gekränkert / restituiret werden können. Ach das sie und mich / ehe wir hinsahren / und nicht mehr hier sind / der Herr durch eine Wunder-Hilffe ergötcken wolte / das man getrost davon lehren könnte! Doch ist ja seine Hülffe nahe denen / die ihn fürchten.

Und welch frommes Herz wolte es denn nicht glauben / das wir in solchen Kummer stecken müssen? Denn wie ich um schändlichen Gewinns willen die Heerde niemals weyden / noch den Dürfftigen / ohne Rubm / ihre Begierde versagen können / sondern wie ich vielmehr von Jugend auff / mich wie einen Vater gehalten / und von meiner Mutter Leibe an / so arm und verlassen ich auch selbst gewesen bin (du weißt es mein Gott! Ach mein Gott) gerne getrübet habe / wie ich die Augen der Neandrinischen und anderer Wittben nicht verschmachten lassen können / und die Wäpffen von meinem Wissen / sonderlich die Neandrinischen sieben Jahr lang gessen haben; Also habe ich bald von Anfang meines Predigt-Ampts sieben Jahr lang ohnaufhörlich gekränkert / und ein Grosses auf die Medicos und Apotecer verwenden müssen.

So bald mir der Höchste Gott eine Erndte / sie mochte entweder reich oder nach dem H. Rathe des großen Gottes / als meines Himmlischen Vaters sparfam seyn / bescheret / so sind die Creditores alsbald drauff gefallen / und habe solche / so weit als immer möglich /

dabon vergnügen/ das liebe Getreyde hingeben/ und/ wann es so dann um Fastnacht/ oder
Ostern/ oder Pfingsten kommen/ anders kaufen/ wol gedoppelt bezahlen/ und das Geld
dazu erborgten müssen.

Zugeschweigen derer bisserigen unfruchtbarren Zeiten/ da ich von Neuem unter-
schiedene Jahre Nißwachs/ mit vielen andern erleben müssen. Weswegen dann/ weil
ich meine Einkünfte von Geträide/ der Creditoren halben/ nicht erhalten können/ ge-
nötigt worden bin/ das theure Brod zu essen/ fast als ein armer Bauer/ der auch als-
bald alles/ nach der Erndte/ des Creditors wegen/ verlossen muß.

Zu dem hat es der H. Gott geschehen lassen/ daß ich oft und vielmahl durch Die-
be um das Meinige in hauptsächlich Stücken schmerzlich gebracht worden bin.

Und was ist bey diesen klemmen Zeiten nicht ausgeschlagen? da man alles dop-
pelt/ weder vorhin/ zahlen müssen. Wann inzwischen die Einnahme bey ihrem alten Esse
geblieben/ und es kein Wunder gewesen wäre/ wenn/ so es nicht die Güte Gottes hin-
terzogen hätte/ es mit uns Armen gar aus wäre.

Was aber die hiesigen Decimas betrifft/ so belausen sich dieselben auf 9. Mal-
ter/ halb Korn und halb Hafer/ Görlißischen Masses. Man beliebe aber ohn schwer zu
rechnen/ was es ein Jahr lang mache/ wenn vor meine weitläuffige Familie, Gesinde
und frembde Arbeiter/ eine jegliche Woche zwen Scheffel/ und wenn der Arbeiter weniger
sind/ anderthalb Scheffel gebacken werden müssen. Wirds sich nicht/ was mir nur
ein Jahr zu Brodte aufgeth/ (des übrigen Getreydes/ so unter andern zu einem nur
nötigen Truncte Bier erfordert wird/ nicht zudencken) auf etliche Malter belausen?
Und so sind die Decimæ fast hin.

Von dem Zunachse muß ich wider aussehn/ und die Arbeiter/ Gesinde und Wid-
muth-Bauer bezahlen. Müssen ich keine gewidmete Arbeiter und Gesinde haben/ son-
dern das Gesinde muß ich mieten und die Arbeiter dingen/ den Mann des Tages vor 2.
Kays. gr. und bey langen Tagen vor viermal Essen! Das Gesinde aber hat seine tägliche
Kost und gefestn Lohn; der Widmuth-Bauer aber leistet seine Dienste/ die Wo-
che drey Tage/ mit zwey oder drey Zug-Viehen. Aber nicht umsonst/ sondern gegen die
im Inventario ihm ausgelegte tägliche Mahlzeit und wirkliche Bezahlung/ also daß er/
Jährlich auff 15. Gdrlißche Marcet es bringet/ und ich ihm schon etliche Hundert gezah-
let habe.

Und was geböret sonst/ nur nach der höchsten Nothdurfft ins Haus/ zur Klei-
dung und zur Arzney; weil bey einer so grossen Familie fast nicht eine Woche hingehet/
da nicht deshalbn Klage ist. Herr für dir ist auch deshalbn all meine Begierd/ und
mein Seuffzen ist dir nicht verborgen.

Zugeschweigen/ wann Nißwachs einfällt/ daß/ statt des lieben Kornes Trespse
wächst/ und die Decimæ damit vermenget seyn/ ich dennoch den Widmuth-Bauer/
die Arbeiter/ das Gesinde u. s. w. völlig bezahlen und nicht mit abgetheilten sondern
selbst gefälligen Essen versehen muß/ als wären es die besten Jahre gewesen; da sofft
ein Pächter/ wenn er vor einem Hochlöblichen Ampte erweisen kan/ das er Wetter-
Schaden und Nißwachs erfahren/ einen Erlaß der Pacht erhält.

Sonderlich aber hat mich der Liebhaber des Lebens/ dessen Gabe Kinder/ und
dessen Geschenke Leibes-Früchte sind/ und dessen Lust beyden Menschen-Kindern ist/
in zweysacher Ehe mit 15. gelunden/ wohlgestaltten und lebendigen Kindern beseli-
get. Nämlich mit Eilff Söhnen und vier Töchtern; wovon Gott sey Dank! 6. Söh-
ne und 2. Töchter amnoch am Leben sind/ welche nebst der Pietät, zur Literatur, worzu
sie/ sonderlich was die vier Eltesten Söhne betrifft/ von dem Geiste des Herrn getrie-
ben werden/ zu halten/ insgesamt aber mit Essen und Kleidern/ nach Nothdurfft zuver-
sehen/ mir mein Väterliches Gewissen seithero befohlen hat/ und noch befohlet. Was
aber dazu geböret/ haben andere verständige Eltern inne/ bevoraus welche Gott mit
Kindern reichlich segnet hat. Und wie ich/ nechst Gott/ (dessen heiliger Nahme
auch dafür ewiglich ebenedeyet sey) die ältesten drey/ als Salmon/ und Michaeln/
noch übrige aus der Ersten/ und Johann Georgen/ den erstgebohrnen andrer Ehe/ je-
ne als Studiosos Theologiae, und diesen als Studiosum Medicinae, den ältesten 5.
die

die andern aber bis ins 2. Jahre / auf der Welt-beruffenen Universität Leipzig bis aniged
habe / und weis / und zwar mit Ehr und Freud; den vierden aber in dem Göttlichen
Gymnasio unter dem hochberühmten Rectore Hrn. M. Grossern / in guter Hoffnung
daß Gött auch aus diesem etwas gutes machen werde / so kan man wol gnädig und hoch-
geneigt denken / was mich gekostet / daß ich die lieben Kinder in der Gnade uners from-
men Gottes bis hieher gebracht / und was mir derselben wegen (in dem ich Sie an de-
ro Göttlich-Gesinntem Vorhaben nicht hindern wollen noch können /) vor Credit zu-
gewachsen / und nach und nach übrig geblieben ist:

Nebmlich was auf dieselben seithero verwenden müssen / und meinen ober-
wehnten Schulden von Jahr zu Jahr zugetragen worden / das beläuft sich auff
drey hundert Reichsthaler.

Nun werden die Zeiten immer schwerer / so daß niemand fast dem andern mehr
dienen kan und wil / in besahrung / er dürffte nicht können wieder gezahlet werden. Es wird
auch dadurch der Creditor gehalten / seinen Debitorem desto eyfriger anzugreifen. Ja
es heist: Ich wäre ein Priester / und also lege mir ob / vor andern mein Gewissen zu re-
ten / damit mir nicht des H. Geistes Straffe gelten möge: Der Gottlose borget und
bezahlet nicht. Massen die Noth / so die Creditores grossen theils auch selbst betrifft / sel-
bige dergestalt agiren heist. Und ob sie nicht kommen / und mir meine Kinder / so wollen
sie mir und meinen armen Kindern dennoch die Erndte wieder nehmen / das ist / ich wer-
de scharff gemahnet / und dadurch tacite befehliget / das liebe Getreyde wider zuverstos-
sen / und auf den Frühling desto theurer zu kauffen / das ich so gerne conserviren wolte /
damit ich nicht aufs neue wider geschlagen und jemebr / und mehr ruiniret werden dürffte.

Zudem / so nehmen meine Kräfte ab / und hat mein Leben am längsten gehohret /
und muß bey dessen Untergange mehr als vorhin dem warhafften Urtheil des Seel. Hrn.
D. Pfeiffers von den itzigen Lufften unterschreiben: Sehen wir den Privat- und Haus-
Stand an / so wil es ja in allen Häusern Abend werden / keine Glück-Sonne wil mehr
scheinen / es nimt alles von Tage zu Tage ab und neiget sich zum Untergange. Das
Leben wird kürzer; der Muth geringer; das Vertrauen schlechter; Ausgabe und Be-
schwerung gröſser; das Einkommen kleiner; Arbeit nimt zu; Nahrung ab; die Laster
wachsen; die Tugenden neigen sich. Wie wolte ich demnach so gerne /

Eh der Lebens-Faden bricht /
Und mein Mund noch / JEsus! spricht /

mein Haus bestellen / damit ob ich gleich meinem allatets siehendem Weibe / und theils
unerzogenen / theils insgesamt unverforgten Kindern nichts / oder ein sehr wenigens übrig /
sie dennoch / bey einem Gnadigen Gött und ehrlichen Nahmen ohne Schulden (wel-
ches mir mein Gewissen und die Liebe anbefiehet) lassen möchte; in Ansehung / daß ich
(es wird vor Gottes Antlitz gezeuget) nicht sehen kan / woher sie / nach meinem Tode / mei-
nen Credit retten solten.

Und ob mein Heiland in seinem Leben anderer Leute Gutthat zubedienen / und
förderlicher Herberge sich gebrauchen müssen: (massen er nicht so viel gehabt / daß er sein
Haupt hätte drauff legen können) Ob er auch (wie der Geisreiche Scriver redet) da es
gebohren war / eine Krippe hatte / doch daß sie andern Leute n gedorte; Ob / da er lehrte /
er ein Schiff hatte / so aber Simonis Petri war; Ob / da er in die Stadt Jerusalem rite /
er einen Esel hatte / selbiger aber entlehnet war / und als er anigo am Creuze ster-
ben solte / er wenige Kleider und einen gewirckten Rock hatte / solche aber die Kriegs-
Leute unter sich theileten / und verspielten / und er also allein das Creuz / daran er sein
theures Blut vergo / behalten. NB. So hat gleichwol das liebreichste Herz / als dessen
Gnade durch sein Armuth uns reich gemacht) nach seinem Tode keine gemachte Schuld
hinterlassen.

Nach mein JEsu / ich wil dein Armuth lieben: Ich wil dein Armuth küssen: Ich
wil es mehr den Purpur und Perlen achten: Ich wil dir darinnen dienen / bis an mein
sel. Ende / im heiligen Schmuck. Nur verleihe mir auch dies dein Glück / das du ge-
habt

habt in und bey dement allerheiligsten Armuthe/ in welchem du gehobren/ gelebet und gestorben bist/ daß ich nur auch ohne Schuld die Schuld der Natur bezahle. Mit Freuden Thränen werden dir es die Meinigen ist/ und nach meinem Tode danken. Lebenslang/ wird ihr Mund von Herzen beten/ daß aller Herzen/ die dazu in Gnad/ und aus Liebe förderlich gewesen sind/ ewiglich leben.

Und man geruhe doch/ daß ich/ mit dero Allergütigsten Erlaubniß die Warheit sage: Indem GOTT/ der Vater unsers HERN Jesu Christi/ welcher sey gelobet in Ewigkeit/ weiß/ daß ich nicht lüge. Ich suche durch diese gnädige und hebreiche Rettung keines Weges Menschliche Ruhe Tage/ ob mich gleich auf die 30. Jahr das untrügliche Credit- Wesen/ und die continuirliche Schulden-Last vielmal fast biß zum Tode gedrückt haben. Vielmehr weil ich groffe Traurigkeit und Schmerzen/ ohne Unterlaß/ in meinem Herzen habe/ daß ich nicht/ gleich dem Timotheo/ und andern rechtschaffenen Predigern der Gelegenheit gewürdiget bin/ zuerwecken die Gnade GOTTES/ so in mir ist/ also daß (siehe da/ mein Zeuge ist auch deshalb im Himmel/ und der mich auch hiehin kennen/ ist in der Höhe) sich meine Seele/ wie des Davids/ weder stillen noch trösten lassen wil/ biß ich (zumahl da ich insiehend Allerheiligen 54. Jahr alt bin) die übrige Lebens- Zeit der Bibel/ dem Ampte/ den Seelen und guten Büchern/ in der Krafft und des Sinnes Christi wiedmen kan; Nachdem ich die Zeit meines fast 30. Jährigen Predigt- Amptes/ meistens nach Erheischung meines Credit- Wesens/ wie ein Keil aus der andere einzuschlagen/ sinnen/ und mit Kummer/ welcher meinen Geist und Krafft zum Sündigen vielmahl ganz entkräftet hat/ hinbringen/ und Herzsichermlich erfahren müssen/ wie mir dergleichen Herleid manch hundert gute Concepte und Elaborationes zu schanden gemacht/ zerstöret und verhindert/ ja mich in meinen Ampts- Berrichtungen und andern Obliegenheiten/ womit man GOTT und dem Nächsten/ in und außser der Gemeine/ als ein Priester/ verpflichtet ist/ gleich einem Vogel/ welcher gerne fliegen wil/ auch von GOTT und der Natur das Vermögen dazu hat/ durch einen angebundenen Faden aber zu rücke gehalten wird/ ungehlich mahl gebemmet/ turbiret und confundiret hat.

Ingleichen ist es unverborgen/ daß mir die Zeit erlebet haben/ welcher wegen ein jeder frommer Christ mit dem H. Polycarpo seuffzen mag: O Domine, in quæ tempora me referasti: Mein GOTT und HERR/ was vor Zeit hastu mich erleben lassen. Unter andern/ weil der heilige Leuchter gar leicht aus dem Nächstum/ wie zu den Zeiten der Maccabeer/ weggenommen werden könnte; Und daher unsere Evangelisch- Luthersche Kirch- Kinder in der Religion und im Wandel um desto mehr von uns Priestern zu erbauen wären/ damit sie allezeit bereit möchten seyn zur Verantwoertung Jedermann/ wie Petrus wil; Und daß so dann nach unferm sel. Tode es um desto gewissenhafter heißen könne: Gedencket an Eure Lehrer/ die euch das Wort GOTTES gesagt haben/ welcher Ende schauet an/ und folget ihrem Glauben nach. Welches aber einem treuen Prediger in Warheit sehr großen Theils unterfaget ist/ wenn er sich mehr um das Credit- Wesen/ als die Eangel bekümmern muß.

Und wie? Solte es denn mir unwürdigsten nicht auch eine jede GOTTgefällige Seele gönnen/ wenn ichs mit Hiskias erbitten könnte/ daß mein GOTT/ so es sein wille und mir selig/ mein Leben/ zu seiner Ehre/ des Nächsten Wohlthat/ meines elenden Weibes/ und so vieler dürfftigen Kinder Nus/ noch in etwas fristen/ und dieser fromme Vater/ welcher heutiges Tages nicht unmittelbarer Weise handelt/ zu dem Ende/ die den Lebens- Balsam auß dem Herzen/ und das Marek aus den Weinen saugende Schulden- Angst vollends von mir nehmen/ und hiernächst mir und den hungrigen Meinigen das Jährliche und tägliche bißgen Brod vor den Creditoren/ wenn sie gebührend contentiret worden/ in Gnaden um Christi willen/ erhalten wolte; zumahl durch die Schulden- Sorgen (da ich auff die 28. Jahr/ bey einer so grossen Wirtschaft/ vielmal nicht genut/ wo ich einen Heschel Korn oder ein Brod bernehmen sollen) meinem Leben und den Lebens- Kräften/ sonder Zweifel/ sehr präjudiciret worden; Nicht ohne mein inzigstes betrübniß/ und bröchen des Väterlichen Herzens/ wegen meiner vielen und vor Augen schwebenden Wäpffen/ so ich bey diesen letzten/ armen/ unbarmherzigen Zeiten

verz

verlassen sol. Doch daß ich die/ auf das Wort der Verheißung gegründete/ Hoffnung nicht wegwerfe; sondern vielmehr mich in Gott getröste/ es werde derselbe/ wenn der sonderliche Brod- und Geld-Kummer völlig gehoben/ und das Gemüthe deshalb ruhiger seyn kan/ auch hierzu noch dis und das thun/ und mich nicht wegnehmen; Sondern durch sein Aufsehen meinen Noem noch in etwas bewahren/ unter andern meinem geliebten und Angstreichen Weibe/ und unsern Kindern/ als 6. Söhnen/ und 2. Töchtern zum besten; absonderlich zu beförderung dero Studien und Heils/ und hierdurch des Nussens und der Seligkeit ihres und unsers Nächsten.

Daher ich auch/ mit Gott/ ernstlich und beständig resolviret bin/ mein noch übriges Leben dem Allerhöchsten/ seiner Gemeine und meinem Nächsten ganz und gar zu widmen.

Und endlich/ in dem ich glaube/ rede ich.

Sind ihrer viel in der Welt/ welche sich den H. Ambrosium nicht schrecken lassen/ wenn er saget: Si non pavisti, occidisti: Wo du nicht ernähret/ da hastu getödtet; Viel weniger den weisen Senecam: Qui succurrere potest & non succurrit, occidit: Wer seinen Bruder hunger leiden/ oder sonst untergehen siehet/ sättiget ihn aber nicht/ und kömt ihm nicht zu Hülffe/ wo er kan/ der tödtet ihn; So hat doch Gott noch seine Auserwählten/ welche Lazarum bedencken; Zumahl da ich in dieser Sache/ oder wegen der unlängbaren Beschaffenheit meines gegenwärtigen Armuths mit Paulo mich auf den HErrn beruffen kan: Gott ist mein Zeuge! Und zugleich meine liebe Kirch-Kinder mir mit dergleichen gewissenhaften Zeugnis/ nach Befehl und Erfoderung/ allezeit und an allen Orten/ ganz willig zustatten kommen würden; Als die selbst nach dem Triebe ihrer Frömmigkeit gegen Gott/ und der Liebe zu dero Priester mit ihrer Hülffe nicht entfielen/ dofern es ihr Vermögen gestattete/ und wie vorhin die Eilff- bis Zwölff-Jährige Zehrung/ so andere sehr schwere Zeiten sie nicht ganz erschöpffet hätten. Unterdessen aber dennoch nach Pauli Willen/ ihre Gaben nicht ein Geiz/ sondern ein Segen sind! Nur daß er nicht zulangen kan/ so mich und die Weimen/ nach Nothdurfft/ ehrlich zu ernähren/ als auch meine Schulden gut zu machen/ und zu so vieler Kinder Studiren in allen förderlich zu seyn. Wann/ im Fall der gnädige/ barmherzige und gerechte Gott mir noch vor meinen sel. Sterben aus der Noth helfen solte/ ich mich mit den Reinigen/ nächst Götlichem Segen/ wol aus- und hin bringen wolte; In dem/ Gotte sey Dank! die Pfarret/ ob nicht überflüssig (so auch wegen des grossen Gewinns/ mir gnügen zu lassen/ keines wegcs verlange) jeddenoch zulänglich ist. Wenn nemlich alles mit Gott und Arbeit in acht genommen/ wol zu rathe gehalten/ und NB. nicht aus Zwang des lieben Armuths und schweren Credit-Wesens vor der Zeit verstoßen wird.

Inzwischen falle ich vor dem Himmlischen Gnaden-Throne auf mein Antlitz/ und ruffe aus der Tiefe:

Verlaß mich nicht / HErr Jesu Christ /

Weil du auch arm gewesen bist /

Und im Kummer so schwere;

So hilf mir auch zu dieser Frist.

Ach! erwecke / erwecke / mein Jesu! fromme Seelen / welche die Worte Davids im Geist und in der Wahrheit erwegen: Wohl dem / der sich des Dürftigen annimt / den wird der HErr erretten zur bösen Zeit. Der HErr wird ihn bewahren und beym Leben erhalten / und ihm lassen wohlgehen auf Erden / und nicht geben in seiner Feinde Willen. Der HErr wird ihn erquickten auf seinem Siechbette: Du hilffest ihm von aller seiner Kranckheit. O JESU! in dessen Hand des Königes und demnach auch eines jeden Christen-Menschen Herze ist / welches du lenckest / wie die Wasser-Bäche ach?
len?

lencke sie / damit sie andächtig bedencken / was der erleuchtete Scriber in seinem Seelen-
 Schatz Part. III. Conc. 19. pag. 1601. 1602. über die Worte: Wohl dem / der sich des
 Dürfftigen annimbt / schreibt; Wohl dem / der sich des Dürfftigen annimbt / spricht der
 Königliche Prophet in unsrer deutschen Bibel / welches die 70. Dolmetscher / wie auch der
 alte Lateinische Uebersetzer / und die Niederländische Bibel gegeben hat: Wohl dem / der
 sich verständig (weislich / fürsichtig) bezeiget gegen dem Dürfftigen; (Einem an Kräfften
 und Vermögen erschöpfften / von Gram und Sorgen abgezebrten / elenden / Trostlosten
 Menschen) Man könnte es auch wohl geben: Wohl dem / der Verstand hat an dem Ar-
 men / das ist / nach Petri Chryfologi Erklärung: Welcher dieses zuerwegen weiß / daß
 der / so den Himmel überdecket / in dem Armen nackend / und daß der / so alles färtigt / in
 dem Armen hungerig / daß der / welcher die Quelle aller Quellen ist / in dem Elenden dur-
 stig ist / und daß Gott / aus Liebe zu dem Armen / sich so tieff herunter lässet / daß er
 nicht nur bey dem Armen / sondern der Arme selbst ist / und was dem Armen zu Gutte
 geschicht / annimbt / als wäre es ihm selbst geschehen. Wie er bald hinzu thut / was auf die
 Armen verwendet wird / das wird zu erst und alsobald in Gottes Tage-Buch geschrie-
 ben. Selig ist der Mensch / dessen Nahme so oft von Gott verlesen / als das Armen-
 Register von ihm durchgeblättert wird. Es kan auch diesen Verstand haben: Wohl
 dem / der / wenn er einen armen Menschen siehet / der Sachen fleißig nachdencket / und
 beherziget / daß er Gott nichts mehr geben / als ein solcher elender Mensch: daß ihn
 Gott so leicht hätte in solche Dürfftigkeit können gerathen lassen / ja / daß er noch igund /
 wenn es Gott verkängen solte / in einem Tage eben so elend werden könnte / als dieser / der
 ist seiner Hülffe bedarff: daß die Armuth wehe thut / und eine schwere Last sey; Son-
 derlich wenn sie mit Kranckheit und Verachtung oder Feindseligkeit der Welt vergef-
 schaffet ist: daß Gott darum gewolt / und nach seinem H. Rathe es also geordnet hat /
 daß Reiche und Arme müssen bey einander seyn / damit er an diesen jener Liebe und Mit-
 leiden prüffen und ihnen Gelegenheit Gutes zu thun an die Hand geben möchte; daß der
 Arme unsrer Bluts-Verwandter im Blute Jesu Christi sey / und / nebst uns / zu seiner Ge-
 meinschaft / Herrlichkeit und Seligkeit gehöre.

Wer dieses verständig bey sich überleget / wie kaner sich wegern / der Armen
 sich nach bestem Vermögen anzunehmen? Er wird vielmehr auch einen solchen Verstand
 an denen Armen haben / daß er nach ihnen fraget und sie suchet. Denn manches betrüb-
 tes und elendes Mensch schämet sich seiner Armuth / und wil lieber in seinem Hildein
 zwey Tage hungern / als den Bettelstab ergreifen: darüber wird es denn offte von Weiner
 und Seuffzen / von Hunger und Kummer ausgemergelt / wird matt und krank / und
 stecket also in zwiefacher Noth. Hie muß nun ein Christliches Hertz nachdenken und
 Nachfrage haben. Es muß solche heimliche Armen suchen / und auf Mittel gedencken /
 wie ihnen möge geholfen werden. Es muß / wenn sein eigen Vermögen nicht gnug ist /
 auch andren Christlichen Herzen es anmelden / und sie zur Hülffe erbitten. Kurz / es
 muß eines Christen Freude seyn / wenn er einen Menschen erfreuen / trösten / und erqui-
 eken mag / als wie es ihm würde höchsterfreulich seyn / wenn er seinen Herrn Jesum
 selbst solte finden / und die Ehre haben / ihn zu speisen / zu träncken / zu kleiden und sein
 zu pflegen.

O JESU! hilf / daß fromme Seelen solche Götliche Worte zu Herzen fassen?
 Und damit sie hierzu desto williger seyn / so lasse ihnen noch zu einer kräftigen Motive
 dienen die reiffe Erweckung deiner Worte / mit welchen du deinen Jüngern einen Rath
 zusprachest / als du sie ohne Geld und andere nöthige Mittel und Zehrung auslandtest zu
 predigen / und sie hätten fragen können: Meister / wer wird uns zu essen geben / und was
 sonst zu unserer Nothdurfft gehöret? Du aber / dieser bekümmerten Frage vorzukommen /
 versprachest / es solten sich noch immer fromme Herzen finden / welche sie willig aufneh-
 men und ihnen gutes erweisen würden; Eben wie du auch denjenigen / welche deinem
 Predigt-Ampte / armen Studierenden und dem gläubigen Häufflin fortheiffen / alle
 Gnaden-Bejohnung an Seel / Geist und Leib / zeitlich und ewiglich / darinnen ver-
 bestest hast.

O JESU! (ruffe ich noch einmahl/ aus der Tiefe meiner Sorgen) der Du auch mich/ ohne alles Geld und andere irdische Mittel/ so gar/ daß auch das Kleid am Halbe nicht mein/ sondern auf Credit ausgenommen war/ durch einen Göttlichen und ordentlichen Beruff in deinen Weinberg gesendet hast; O JESU! dem es nicht verborghen ist/ wie ich bis auf den heutigen Tag nicht einer Handbreit Eigenes habe/ dahin ich mein Haupt mit meinem an Geist und Leibe täglich hochschwachen und trancken Weibe und 8. unversorgten Kindern sanffte hinlegen könnte; Auch/ wenn wir von dem unsrigen zahlen solten/ nicht ein Simplein übrig behalten/ ja all unser Einkünfte und Vermögen hierzu nimmermehr zulangen würden; O JESU! hilf/ daß in Betrachtung deiner theuersten und wahrhaftesten Worte/ Matthæi. X. 40. 41. 42. Wer euch aufnimt/ der nimt mich auff/ und wer mich auf nimt/ der nimt der auff/ der mich gesand hat. Wer einen Propheten aufnimt in eines Propheten Nahmen/ der wird eines Propheten Lohn empfaben. Wer einen Gerechten aufnimt in eines Gerechten Nahmen/ der wird eines Gerechten Lohn empfaben. Und wer dieser Geringsten einen (worunter auch ein armer Dorff-Pfarrer und verlassener Studente ist) nur mit einem Becher kalten Wassers träncket in eines Jüngers (Predigers oder Studenten Nahmen) warlich ich sage euch: Es wird ihm nicht unbelohnet bleiben; Hohe und Gottselige Gemüther meinem Schuld-Zammer vor meinen nahen und seligen Ende ein Ende machen/ und also ihre Erndte/ ohne Ende oder ohne Anshören (Gal. VI. 9.) befördern mögen.

HERR/ HERR! du weißest alle Dinge/ du weißest auch/ daß ich in deinem Allerheiligsten JESU-Nahmen/ und um deines Gebeths und Flehens Willen/ welches du mit starkem Geschrey und Thränen/ bey deinem Ende am Creuze/ deinem Vater geopfert hast/ in der Kirche und in meinem anvertrauten Kämmerchen/ vor alle meine und der Meinigen Retter und Wohlthäter/ so lange mein Leben wehret/ und zwar auf meinen Knien beten wil/ daß du keines Bitte unter denselben/ und auch das Flehen keines von ihren Nachkommen/ bis an das Ende der Dinge/ wollest fehlen lassen/ sondern/ wenn sie ruffen:

O JESU Christ! du höchstes Gut/
Ich bitt dich durch dein theures Blut/
Hilff mir mein Ende machen gut!

Salomon Herrmann/ unfürd.
Pfarrer zu Belmansdorff in Ober-
Laußig/ Görlitzschen Creyses/
gelesen.

Zb 1390. FK.

W 28

X 312357

W 280. M

J E S U M!

Hoher / Hochgeneigter und Christlicher Leser.

Es gefället dem H. Augustino, nicht ohne Grund der Schrift / unsers einigen Heilandes Lebens-Lauff folgender massen zuentwerffen:

CHRISTUS PAUPER NASCITUR, PAUPER VIVIT, PAUPER MORITUR.

Christus wird Arm geboren / Arm lebet / Arm stirbet Er.

Rühmen sich nun die Apostel der Trübsal Christi und alle rechtgläubige Seelen / daß sie gewürdiget werden / dem HErrn Christo das Creuze nach zu tragen / und durch mit Paulus und Barnaba einzugehen; So sey es a solte / als Gttes / durch unsern HErrn Jesum Chri- von dem Creuz unsers HErrn Jesu Christi / bevoorans / so von meiner Gebuch an / als mein Leben durch / und en Grabe.

brachte mich durch des Höchsten Seegen ans Licht / am 17. zwar von Christlichen / doch armen Eltern; Als Sae selbst / und Rosinen Köllerin. Der liebe Vater gelobe- Tauffe; Die Mittel aber dazu musse er seinem Gtete einer Dürfftigkeit wegen / nicht umbin / mich zu seinem erck bis in mein 18. Jahr zu gebrauchen. Wann in an den Trieb des Geistes zum Studieren empfand / Arbeit bis zu Mitternacht zu pflegen hatte / dennoch Mowden Schein die Grammatic meinem Gedächtnis Morgens desto eber und leichter inne zu haben. Wie erabsäumete / Gottseligen Herzen mit meiner Feder zu iren / daß mein Vorhaben facilitiren konte; Und zwar mine des Hrn. Köpflers / Laubanensis, verordneten Lu- auff / als der Lobfelige Michael Neander / bürtig von d neuer Diaconus in Reichenbad / meiner Fähigkeit erlies / mich in seine privat-Information zu ziehen / bis Herr Kbidiger / mich mit nach Görlis nahm / und astori Primario und Rectori zu Görlis übergab; der viel Warmberzigkeit erwiele / und mich in die erste Claf- e. Hr. Decker / wolberühmter Organist hieselbst / gab en alten Hrn. Theus, einen löblichen Mann / Can- ipirte. Nachdem ich aber auf ein halbes Jahr mit der welche unter andern in einem Topffe schwarzer und ge- lbig vorlieb genommen / beschereete mir Gtete ein libe- reiben / Ober-Eltesten der Bdtiger / und hatte mu- lustommen / meht der beharlichen Gunst meiner from- toren / so daß diese Vierde halb Jahre / die ich noch glücklichste Tage in meinen ganzen Leben bis iso hal- academi; Gtete allein aber musse auch dazu Nach dem damaligen hochberühmten Herrn M. Funccio, so ich dem theuren Vechners, präsentete Senatu & Dadurch ließ mich Gtete gewinnen das Herz des abhigen Bürgermeisters in Görlis / der mich bey Reichenbad / um einigen Stipendii wegen zu mei- d zwar nicht vergebens / recommendirte. Von ls er in Gesellschaft Herrn D. Eranges nach Budislin auff



Farbkarte #13



Ca 1701